

Am 19. XI 18

Eine Schmach. Auch in der aargauischen reformierten Kirchensynode ist ein Protest gegen die Reglementierung der öffentlichen Glücksspiele durch den Bundesrat beantragt worden. Wie es dabei zugegangen ist, erzählt ein Teilnehmer an der Synode in den „Basler Nachrichten“ folgendermaßen:

„Und nun kam die Motion Epprecht an die Reihe, die eine Resolution gegen den Bundesratsbeschuß betreffend Hasardspiele vorschlug, ähnlich wie sie in Zürich und Neuenburg beschloffen worden sind. Gar erfreulich klang die Erklärung des Kirchenrates, er sei einverstanden und empfehle die Resolution zur Annahme. Aber schon die Art, wie Pfarrer Graf (Marau, freis.) für den Kirchenrat redete, war geeignet, diese Freude rasch zu dämpfen. Der Simson der Spielleidenschaft sei doch durch die 15 bundesrätlichen Paragraphen ganz ordentlich eingeschnürt, immerhin nicht ganz solid genug. So groß sei am Ende der Schade nicht, wenn den vollgespißten Portemonnaies der Fremden ein paar Fränkeln abgeknöpft werden; immerhin sei es fatal, daß dabei die Bundesverfassung übertreten werde. Die Resolution Epprecht klinge auch gar hart und bitter gegen unsere höchste Landesbehörde, die Saite der Geige sei überzogen und töne darum schrill (ein etwas dunkler violinistischer Vorgang!) immerhin könne sie in etwas gemildeter Form am Ende angenommen werden. So Pfarrer Graf. Auch eine etwas gedämpfte Resolution wäre am Ende besser gewesen, als gar nichts. Die Sordine ist ja zu allen Zeiten und in allen Religionen das wichtigste Instrument der Kirchenmusik gewesen, um wie viel mehr in der aargauischen Staatsreligion. Aber das schmähliche Ende, das nun kam, hatte doch niemand erwartet. Als man nämlich eben zur Abstimmung schreiten wollte, stellte Pfr. Raschle (Würenlos, freis.) [Würenlos ist eine Gemeinde nahe bei Baden, woselbst sich ein Spielsaal befindet. Der Umschauer.] die Frage, ob die Synode überhaupt noch beschlußfähig sei. Und siehe da, das war nicht mehr der Fall. Ungeahnt rasch befanden sich die Synodalen im Hausflur, schmunzelnd die Einen, scheltend die Andern. Die Freunde der Motion Stettler in der Berner Synode mögen sich mit uns Aargauern trösten. Die sozialpolitische Charakter — — hastigkeit gewisser kirch-

licher Kreise hat bei uns wie bei ihnen in derselben Sache denselben Sieg davongetragen. Und so zogen wir heim von der Synode. Noch ein weiteres Traktandum blieb unerledigt. O Aargau! O Staatsreligion! Daß Gott erbarm!“

Wie einfältig sind doch die ehrlichen Bauern vonully gewesen, als sie vor einigen Monaten die 20,000 Franken jährliche Pacht, die ihnen ein Unternehmer für die Errichtung eines Spielsaals in ihrer Gemeinde anbot, abwiesen! Hätten sie doch als geistliche Berater die Herren Pfarrer und Kirchenrat Graf, Pfarrer Raschle, Pfarrhelfer

Seller und Pfarrer Nysen (der in den „Reformblättern“ das Hazardspiel auch als harmlos schilderte) gehabt, sie wären klüger gewesen und hätten sich die „paar Fränkeln aus den vollgespierten Portemonnaies der Fremden“ nicht entgehen lassen! Immerhin werden die Croupiers von Baden, Bern und Interlaken und ihre Auftraggeber eine innige Freude haben über die ethische Rechtfertigung ihres sauberen Handwerks aus geistlichem Munde.

Gott Lob wächst aber unter uns ein anderes Pfarrergeschlecht heran, das mehr — wir wollen nicht einmal sagen „christliche“, sondern einfach saubere menschliche Ethik im Leibe hat. — Die Füße derer aber, die jenen faulen kirchlichen „Freisinn“ zu Grabe tragen, sind schon vor der Tür.